

Sachdokumentation:

Signatur: DS 5239

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/5239



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

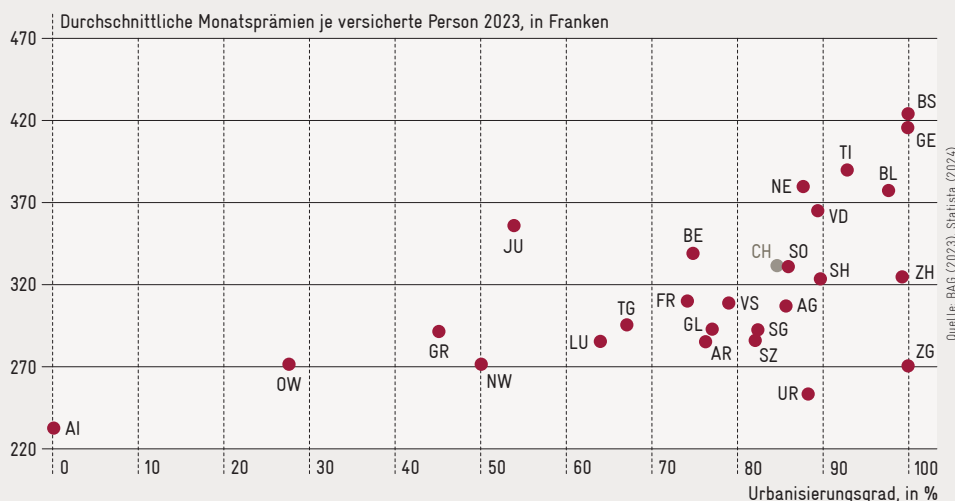
Wirksames föderales Gesundheitssystem

Die dezentralisierte Organisation des Gesundheitssystems ist eine Stärke – doch sie entfaltet ihr Potenzial erst durch überregionale Zusammenarbeit und transparente Qualitätsmessung.

Ausgangslage

Die Organisation des Gesundheitswesens in der Schweiz fällt mehrheitlich in den Zuständigkeitsbereich der Kantone. Sie sind für die Spitalplanung und die Bereitstellung der Langzeitpflege zuständig. Die Kantone übernehmen auch einen Teil der Finanzierung der Leistungen. Sie können den Spitälern Subventionen für «gemeinwirtschaftliche Leistungen» sowie individuelle Prämienverbilligungen zahlen, um einkommensschwächere Haushalte zu entlasten. Die oft kritisierte dezentrale Organisation ist aber dennoch eine Stärke, da sie es ermöglicht, lokale demografische und kulturelle Besonderheiten zu berücksichtigen.

Städtische Kantone haben die höchsten Prämien



Je städtischer ein Kanton ist (GE, BS oder ZG), desto höher sind die Krankenversicherungsprämien. In ländlichen Kantonen (AI, OW, GR) sind die Prämien niedriger.

Facts

275

Mit 275 Spitälern verfügt die Schweiz über eine aussergewöhnlich hohe Spitaldichte. Doch Quantität bedeutet nicht Qualität: Viele Spitäler halten sich nicht an die empfohlene Mindestfallzahl pro Eingriff, um eine Mindestqualität zu gewährleisten.

■ 26 Versuchslabore

Die Dezentralisierung fördert den Wettbewerb zwischen den Kantonen, Versicherern und Leistungserbringern. Sie ermöglicht die Entwicklung von Versorgungsmodellen und das Testen von Konzepten: Erfolgreiche Konzepte können nachgeahmt werden und gescheiterte werden aus dem Markt genommen.

■ Unterschiedliche politische Antworten

Der Föderalismus ermöglicht es, die Prioritäten der lokalen Sozialpolitik zu berücksichtigen. In VD profitierten 2023 36% der Bevölkerung von Prämienverbilligungen. BL war mit nur 20% gezielter, leistete aber höhere Beträge.

■ Abweichungen, die Fragen aufwerfen

In der Praxis gibt es grosse Unterschiede je nach Kanton. Beispielsweise ist die Anzahl der Kniearthroskopien pro Einwohner in BS dreimal so hoch wie in GE. Hingegen werden im Kanton VD doppelt so viele CT-Scans durchgeführt wie im Kanton ZH.

■ Zielkonflikte in der Spitalpolitik

Die Kantone als Eigentümer von Spitälern sind zwischen der Einnahmen-Maximierung und dem Interesse der zahlenden Bürger hin- und hergerissen. Das Stimmgewicht der Spitalangestellten und der Wunsch nach einem Spital in Wohnortnähe überwiegen oft. Ineffiziente oder veraltete Strukturen werden daher aufrechterhalten.

Empfehlungen

Die Vielfalt, die der Föderalismus bietet, ist keine Schwäche, sondern eine Stärke. Dennoch sind Reformen notwendig, um seine Nebenwirkungen zu korrigieren. Erstens würde **eine Begrenzung der Anzahl Sitze in den Verwaltungsräten**, die nach Parteifarben vergeben werden, die Einmischung der Politik in die Spitalverwaltung

minimieren. Zweitens sollte die **interkantonale Zusammenarbeit innerhalb einer Gesundheitsregion** gefördert werden. Drittens würde **eine echte Transparenz über die Versorgungsqualität** mithilfe krankheitsspezifischer Qualitätsindikatoren die Spezialisierung der Spitäler auf das, was sie am besten können, fördern.

